

Subscriptions-Preis 3³/₄ Neugroschen.

DÜSSELDORFER MONATHEFTE

mit Illustrationen von

A. u. D. Achenbach. Beck. Breitenstein. Camphausen. Des-Coudres.
L. Erdmann. J. Fay. Flamm. Hasenclever. Hofemann. Hübner.
Jordan. Krafft. Lachenwiz. Lessing. Leuze. Pillotte. von Normann.
Reinhardt. Chr. Reimers. Ritter. Scheuren. D. Schröder. Schrödter.
Schwingen. Sonderland. Süs. Ch. und F. Schlesinger. Tidemand.
Truzel. Vautier. Wieschebrink. A. Wolff. A. v. Wille u. m. A.

Redigirt von der Verlagshandlung.

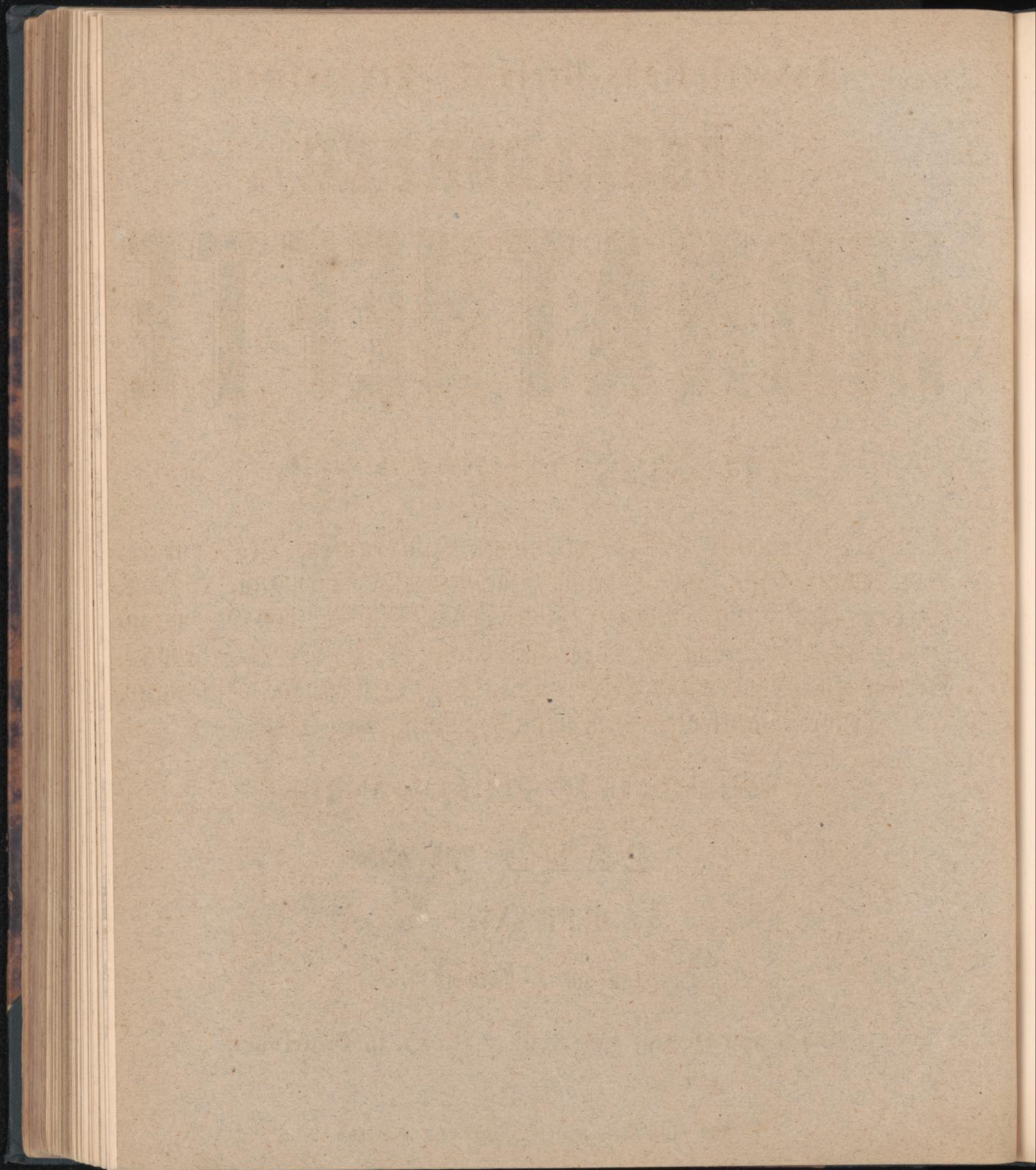
BAND VI.

HEFT XXV.

Ausgegeben am 1. Oktober 1853.

Druck und Verlag von Arnz & Comp. in Düsseldorf.

Man bittet die Rückseite des Umschlages zu beachten.



Wie den Bürgermeister von Mannheim einmal ein Floh gestochen haben soll.

Es ist zwar schon lange her, daß sich die Geschichte zugetragen haben soll, darum leidet sie aber an ihrer Wahrheit durchaus keine Einbuße, da wir überhaupt für das Faktum einstehen können, weil es uns von einem ehemaligen Hautboisten des churpfälzischen Leibregiments während seiner Lebzeit mitgetheilt wurde, dessen Vater selbst lebendiger Augenzeuge gewesen ist.

Das heutige schöne Mannheim, mit seinen sich rechtwinklich kreuzenden, geraden breiten und sauberen Straßen, war damals eine befestigte Stadt und stand darum noch nicht auf dem Höhepunkte seiner jetzigen Blüthe und Ausdehnung. Seine Bewohner waren sich aber von jeher gleich und der Mannheimer wird zu allen Zeiten und überall ein „Mannemer“, d. h. ein Mann von Zierlichkeit, Anstand, Höflichkeit und Gewandtheit bleiben, und nie wird man ihm den Vorwurf machen können, daß er zu wenig spreche und zu viel wisse. In der Liebe zur schönen Kunst, und namentlich zur Theaterkunst ist er aber förmlich klassisch, und die schwierigsten Arien der neuesten Opern, welche heute fremde Künstler zum erstenmale auf den Brettern singen, hallen morgen schon als Echo bei den Strandbewohnern des Neckars wieder. Es gibt mit einem Worte eben „nor ee eenzig Mannem uff der Welt.“

Es kann nicht in unserer Absicht liegen, in die Sitten- und Cultur-Geschichte der berühmten Stadt mit ihren Institutionen von früher und jetzt einzugehen und Reflexionen und Parallelen darüber anzustellen, daher wollen wir alle Bürgermeister vor und nach unserm Gewährsmann unberührt lassen und nur von ihm sprechen, dem einst ein Floh in die Wade gebissen, wie besagten churpfälzischen Hautboisten Vater, selig, tradirte.

Indem wir nun verbessern, daß Seiner Ehrwürden kein wirklicher, sondern eigentlich nur Vize- oder stellvertretender Bürgermeister gewesen, so ändert dieses in der Hauptsache doch ganz und gar nichts, denn Vize hin, Vize her, er trug doch einen siebzehn Zoll langen Haarzopf mit obligatem Beutel von schwarzem Taffet auf dem Rücken nach churfürstlich-pfälzischer Ordonnanz, und ließ sich nach Seiner Durchlaucht Kanzlei-Reglement, mit Respect zu melden, per „Er“ tractiren. Daß dieser sehr ehrenwerthe Herr bei amtlichen Functionen und bei öffentlichem Erscheinen außer seinem Hause in kurzen morixten schwarzen Beinkleidern, weißen Strümpfen von Floretseide, Schuhen mit silbernen Schnallen — nicht unter 11 Loth das Stück —, ingleichen in schwarzem Sammetrock mit vorstehenden Manschetten, gestickter Atlasweste, Jabot, dreieckigem Chapeau-bas, und mit spanischem Rohr mit silbernem Knopf, auftrat, versteht sich von selbst.

In solchem wohlgeordneten Costüme saß nun eines Tages der Herr Vize-Bürgermeister gravitätisch im Hintersege seiner offenen Stadt-Kutsche und ließ sich über die Schiffbrücke des Neckars nach den jenseitigen Gärten, die heute noch, nur in größerer Ausdehnung, unter die besuchten Erholungsplätze der Stadt gezählt werden, fahren.

Wenn aber ein Vize-Bürgermeister in seinem eben beschriebenen Amts- und Würdekleide einmal

im Wagen saß, so konnte er nur noch eine leise Kopfbewegung oder Neigung nach unten machen, und man glaubt daher nicht mit Unrecht annehmen zu dürfen, daß die Costümierung im Zopfstyle mit weiser Berechnung angelegt war, damit die Hohen sich in ihrer Herablassung nicht leicht etwas vergeben konnten.

Noch hatte die Equipage aber nicht die Gärten erreicht, als darum auch der Vize-Bürgermeister dem Kutscher zurief: „Johann, fahr er heem, es heißt mich e Floh am linke Wade!“ Natürlich wurde der Wagen umgelenkt und nach Hause gefahren, da durch augenblickliche Recherchen an Ort und Stelle das Decorum doch nicht außer Acht gesetzt werden konnte. Auf dem Heimweg biß sich der gestrenge Herr aber die Lippen einmal über's andere übereinander und suchte dadurch den Schmerz zu ersticken, den ihm der jeden Respect vergessende Floh zu verursachen schien.

Wer übrigens je von einer solchen Canaille schon einmal in dem Momente gepeinigt wurde, wo man sich der Etikette unterwerfen muß, der wird wissen, wie sehr einem ein solcher Punkt in der allmächtigen Schöpfung schrecklich sein kann.

Zu Hause angelangt, ließ sich der Vize-Bürgermeister total erschöpft auf das Canapee nieder und Frau und Diener waren bemüht, das Knieband zu lösen und den seidenen Strumpf herabzustreifen, um den braunen Qualgeist wo möglich zu haschen und ihn mit Fug und Recht vom Leben zum Tod zu bringen. Man denke sich aber das große Erstauen der wilden Jagd, als sie sahen, daß sich kein Floh, sondern ein großer Weinschröter*) am Kniegelenke des guten Vaters der Stadt angeklammert hatte und ihn mit seinem Horngeweiß tüchtig in die Wade pfezte, daß die Adern geschwollen und das Fleisch mit Blut unterlaufen war.

Wenn man unter den Arcaden des herrlichen Mannheimer Kaufhauses entlang geht, so gewahrt man an der Nordseite die Rippe eines Wallfisches an starken Ketten aufgehängt, und bösen Mäulern ist es bisweilen schon eingefallen, dieses Fischbein als ein Bruchstück vom Geweihe jenes Weinschröters auszugeben, das man als Wahrzeichen zur ewigen Erinnerung hier aufbewahrt habe. Das sind nun allerdings Schalken gewesen, die so etwas sagten, aber trotzdem hat uns noch niemand die Ursache erklären können, warum hier am Kaufhause die Reliquie eines Seeungeheuers conservirt wird, da sich der Handel von Mannheim unsers Bedünkens doch nicht bis auf die großen Weltmeere erstrecken dürfte.

Da es aber auch nicht unwahrscheinlich ist, daß dieser Wallfisch, von dessen Rippe allhier die Rede, den Rhein herauf bis zum Hafen von Mannheim nicht geschwommen sein dürfte, so bleibt uns nur noch die einzige Version übrig, daß nämlich die Mannheimer Ehemänner dadurch ihren Eheweibern stets ihren Standpunkt klar und augenscheinlich zu machen gedenken: „Das Weib sei eine Rippe, der Brust des Mannes entnommen, und in seinem Herrn unterthan,“ wie es im Buche steht.

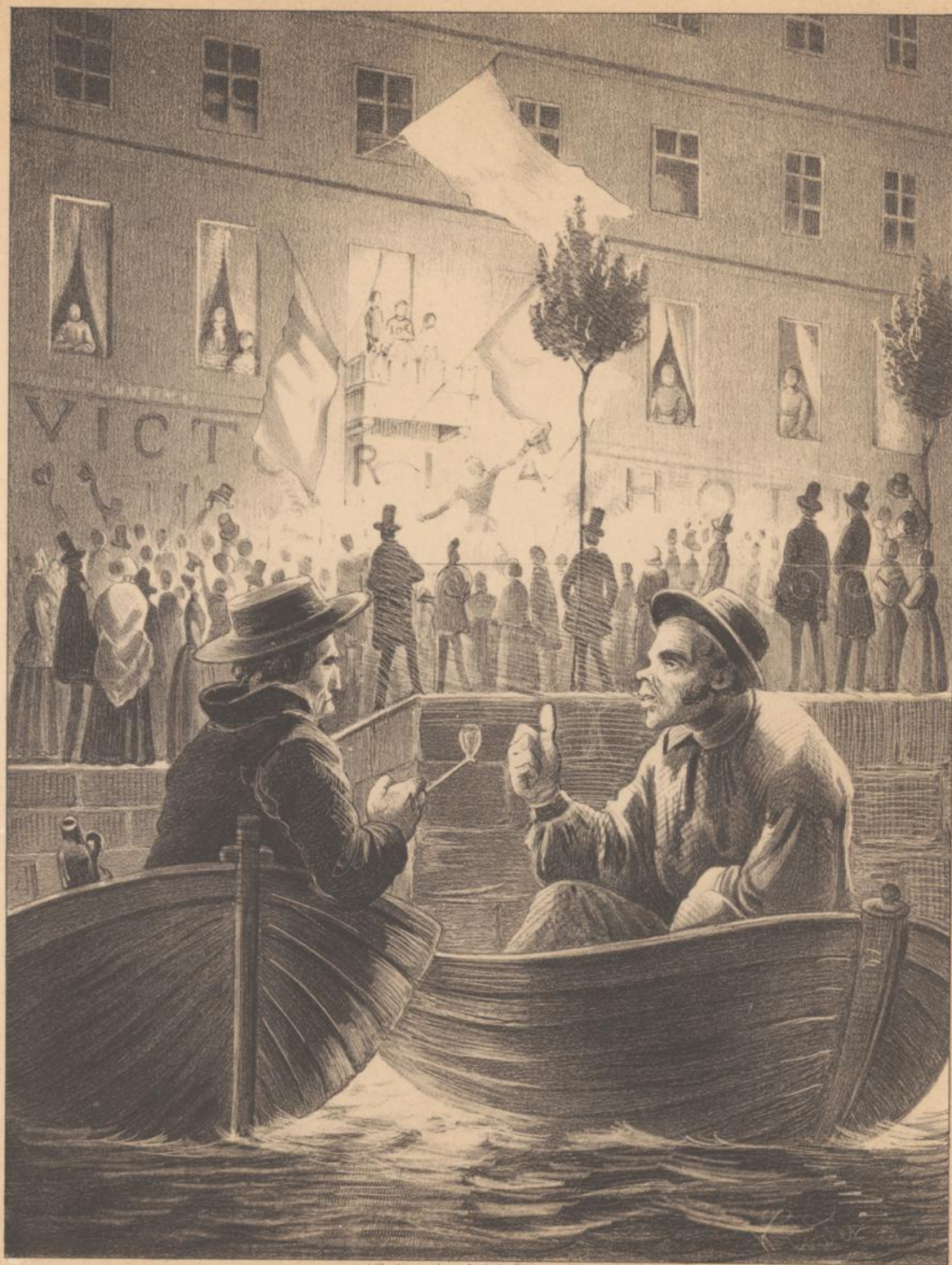
*) Girschtäfer.



„Kellner, die Speisefarte!“ — Zu Befehl! — — hm — bestellen Sie mir — — warten Sie —
 „Bringen Sie mir — — hm — geben Sie mir doch — — hm — — bringen Sie doch — — (nach 5 Minuten)
 — wissen Sie — Schwein — — ich möchte — ein Brötdchen mit Käse!“



„Ich begreife nicht,
 wie du die Besen noch
 billiger verkaufen
 kannst als ich, ich stehle
 schon das Holz dazu.“
 — Sehr einfach,
 ich stehle die Besen
 fertig. —



Lith. Just v. Arnz & Co. in Düsseldorf.

Seß mol wat is da egentlich los ?
Dat will ik dy seßgen: Cistern Morgen gung ik vorby, da kãm da'n
Reisenden ut de Döhr un de Kellner löp em na u röp: heut Mittaß Klok
vier is **Tabel doht** — un nu, denk ik my, wart he begraben.

LANDES-
UND STADT-
BIBLIOTHEK
DUSSÉLDORF



M e i d i n g e r.

— Machen's, daß Sie fort kommen, sonst schmeiße ich Sie die Trepp' hinunter, daß Sie den Hals zerbrechen. — „Was! Ist das auch Ihr Ernst?“ — Ja gewiß! — „So! Nun das ist auch Ihr Glück, denn solchen Spaß laß ich mir nicht gefallen.“



Eine tragische Geschichte.

Auf dem Bahnhof steht der Kutscher
 Jammernd starrt er in die Weite
 „Ach! die Fahrgäste kommen nimmer
 Und ich armer Mann bin pleite.“
 Will denn noch nicht Einer kommen,
 Hat denn heut' kein Mensch nich Eile?
 Wenn ich erst verdrießlich werde
 Freu dir Juste! Na die Keile!!
 Lang genug nu ich schonst warte
 Hungrig ist schonst lang mein Schimmel,
 Noch keen Handjeld heute Morgen
 Nicht vor einen einz'gen Kümml.
 Zwölfe nu schonst! Donnerwetter
 Juste! bring mich meine Suppe!
 Sonst 'n Himmel Sacramenter
 Fahr mich in die ganze Truppe!
 Und nachdem er ausgefuchet!
 Setzt er auf den Bock sich nieder
 Und der alte Schimmel rüttelt
 Seine alten, schwachen Glieder.
 Wendet hin das eine Auge
 Das von Zweien ihm geliebet
 Spricht: „Ob theurer Herr und Meister
 Bin schon alt und abgetrieben;
 Habe schon so manchen Groschen
 Dir verdient seit langen Zeiten
 Könntest wohl ein wenig Hafer
 Mir zum Mittagsmahl bereiten!
 Habe nun schon oft berechnet
 Daß ich mich soll plagen müssen,

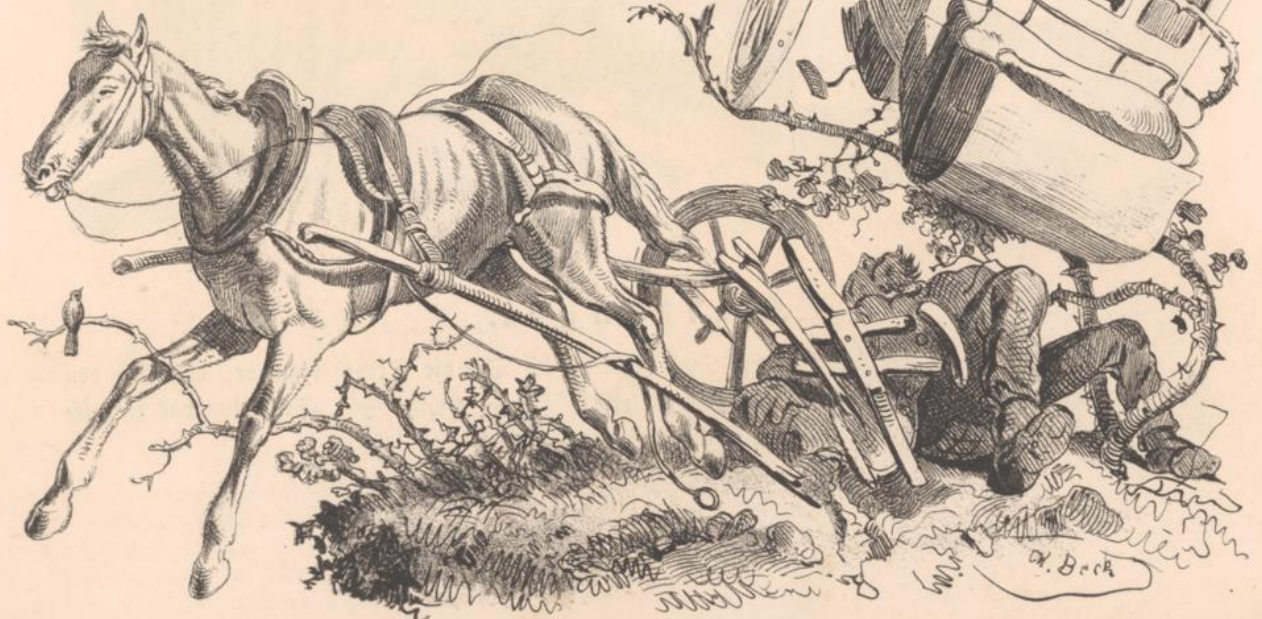
Spanne nie zu scharf den Bogen
 Sonst muß er am Ende brechen!
 Allzu scharf wird nimmer schneiden!
 Allzu spitß wird nimmer stechen!

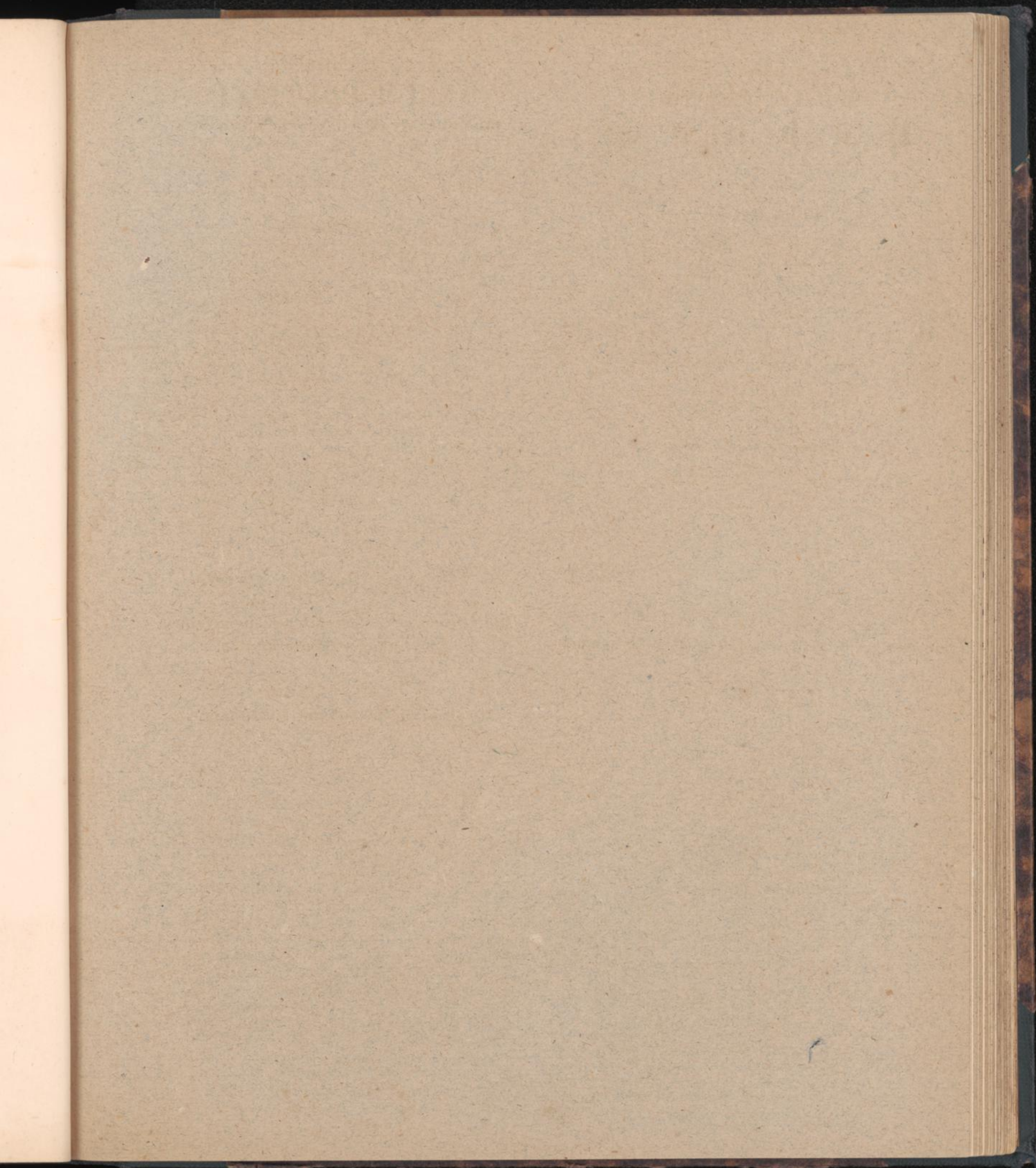
Während Du gemütlich schmauchest
 Auf dem alten Lederkissen!
 Daß ich mich soll plagen müssen
 Rennen, Jagen wie besessen
 Und am Ende gar vom Liebe
 Krieg' ich nicht 'mal was zu fressen.
 Was? rief wütend nun der Kutscher
 Alter Schimmel! Kannst Du's wagen
 Mir als Deinem rechten Herren
 So was ins Gesicht zu sagen!
 Hast wohl noch vom toll'n Jahre
 So 'n kleines Angedenken?
 Wer erlaubt dir alte Wäb're,
 Ueber so was nachzudenken!!
 Nu! das wär bei Gott noch schön'r,
 Dächte nun gar jede Stute;
 Aber Gott sei Dank! es hat noch
 Jeder Fuhrmann seine Knute!!
 Sagt's und greift sofort zur Peitsche
 Haut dem Schimmel eines drüber
 Daß dem armen Thier vor Schmerzen
 Gleich das eine Aug lief über!
 Schimmel aber schlägt erbittert
 Wütend nun von hinten aus
 Und es bracht der alte Wagen
 Und es bricht dies morsche Haus.
 Und herab von seinem Sitze
 Stürzt der Kutscher auf die Stein
 Wo zerschmettert liegt am Boden
 Blutig nun die Leiche sein!

Moral.

Merke Dir die alte Lehre:
 „Was Du nicht willst das man Dir thu!'
 Das füge Niemanden auf Erden
 Selbst keinem Droschkengaul zu!“

A. W.





So eben erschien bei Hermann Costenoble in Leipzig.

Vorräthig in allen Buchhandlungen:

S a b a n a.

Lyrisch-Epische Dichtung

von

Adolf Böttger.

Miniaturausgabe eleg. broch. 1 $\frac{1}{3}$ Rthlr.

Prachtvoll gebunden 1 Rthlr. 16 Sgr.

Im Verlage von Hermann Costenoble in Leipzig erschienen und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

W A N D E R B I L D E R

aus Central-Amerika.

Skizzen eines deutschen Malers von

Wilhelm Heine.

Mit einem Vorwort von

Friedrich Gerstäcker.

8. Eleg. brochirt 1 $\frac{1}{4}$ Thlr.

Der berühmte Reisende, Herr Friedrich Gerstäcker, führt den Verfasser, der mit ähnlichem Talente wie er, fremde Welttheile bereiste, in die Lesewelt des deutschen Publikums ein. Ich bin überzeugt, dass dies die günstigste Empfehlung ist, welche obigem interessanten Reisewerke zu Theil werden kann.

Im Verlage von George Westermann in Braunschweig erscheint:

DEUTSCHE GESCHICHTE

von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart

von

Adam Pfaff.

4 Bände. c. 120 Bogen. gr. 8. Velinp. geh. à Band c. 1 $\frac{2}{3}$ Thlr.
Ausgegeben in Lieferungen à 8 Sgr.

Eine erneuerte und zeitgemässe Behandlung der deutschen Geschichte ist nach den Erfahrungen und mächtigen Anregungen der letzten Jahre ein besonderes Bedürfniss geworden. Angesichts einer unwölkten und ungewissen Zukunft thut es Noth, das zersplitterte, von den verschiedenartigsten Dingen hier zerrissene, dort ermattete Bewusstsein unseres Volkes wieder in dem einfachen Gefühle für das Vaterland zu sammeln und zu erheben. Das vorliegende Werk wird sicher volle Anerkennung finden, denn es bietet, mit Ruhe und Unparteilichkeit geschrieben, ein lebendiges und wahres Gemälde der deutschen Geschichte dar.

Subscriptions-Bedingungen.

Das Werk wird in vier Bänden, c. 120 Bogen, in gr. 8. in eleganter Ausstattung erscheinen; der erste Band im Laufe dieses Sommers und Herbstes — der zweite Band im nächsten Jahre. Die Vollendung des Ganzen soll möglichst rasch vor sich gehen und die Anschaffung des Werkes auch dem Unbemittelten leicht gemacht werden. Der Band wird den Subscriptions-Preis von 1 $\frac{2}{3}$ Thlr. nicht übersteigen.

Die Ausgabe geschieht in Lieferungen à 8 Sgr. Die erste Lieferung ist soeben erschienen, die übrigen folgen in drei- bis vierwöchentlichen Fristen.

Auf dieses empfehlenswerthe Werk werden Subscriptions in allen guten Buchhandlungen angenommen; ausführliche Prospekte werden gratis vertheilt und die erste Lieferung zur Ansicht verschickt.

Subscribenten-Sammler erhalten auf 8-Exempl. 1 Freieempl.

Im Verlage von Gebr. Katz in Dessau ist soeben erschienen:

ALBUM POËTIQUE.

Recueil de Poésies françaises

DES AUTEURS MODERNES.

Suivi

DE QUELQUES NOTICES BIOGRAPHIQUES.

Par

E. LACROIX.

25 Bog. 8. in elegantestem Einbände. Preis 1 $\frac{1}{2}$ Thlr.

Diese durch ein Vorwort des Königl. Prof. Herrn Jeanrenaud in Berlin warm empfohlene Sammlung zeichnet sich durch geschmackvolle Einrichtung und sorgsame Auswahl vor anderen ähnlichen vortheilhaft aus. Sie bringt die schönsten Blüten der modernen französischen Lyrik und kann nicht nur jedem wahren Freunde der französischen Literatur, sondern wegen des reinen Geistes, der in ihr weht, ganz vorzüglich auch der Jugend empfohlen werden. Die am Ende des Buches befindlichen biographischen Notizen über die Dichter machen den Leser mit dem Leben und den Werken der ihm liebgewordenen Autoren vertraut und werden daher jedem Leser gewiss willkommen sein. Bei seiner eleganten Ausstattung ist das Album Poétique vorzüglich zu Geschenken geeignet, weshalb wir zu diesem Behufe Eltern und Lehrer noch ganz besonders darauf aufmerksam machen.

Im Verlag von Gebr. Katz in Dessau ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Anthropologische Briefe.

Die Wissenschaft vom Menschen in seinem Leben und in seinen Chäten.

Allen Gebildeten,

vorzüglich

allen Lehrern und Erziehern

gewidmet von

Dr. Karl Schmidt.

„Gedenke zu leben.“
Goethe.

36 $\frac{1}{2}$ Bogen. Mit 55 Abbildungen. Preis 3 Thlr.

Die „anthropologischen Briefe“ wollen in für den Gebildeten verständlicher Form die Resultate der jetzigen Wissenschaft vom Leibe und Geiste des Menschen geben. Sie stellen deshalb die Embryologie, das Assimilations-, Blut- und Athemsystem, die Sinne und Bewegungsorgane, das Nervensystem, den Geistesorganismus, die Species der Menschheit (Racen und Völker), die Entwicklung der Menschheit und des Menschen (Geschichtsperioden und Lebensalter), die Temperamente und die Erkenntniss der menschlichen Individualitäten durch Kranioskopie und Physiognomik in Briefen dar. In jedem dieser Briefe ist Rücksicht auf Erziehung und Diätetik des gerade charakterisirten Systems genommen; beim Geistesorganismus aber die praktische Bedeutung der Phrenologie für Sittenlehre und Strafrecht, für Kunst, Staat, Religion und Erziehung nachgewiesen. Der Mensch ist in dieser Charakteristik nicht als der Natur gegenüberstehend, sondern als mitten in der Natur lebend und den Gesetzen der Natur gehorchend gezeichnet. Eine Reihe von 55 Lithographien dienen als Erläuterungen zu den leiblichen und geistigen Organen des Menschen.